



Ein Grenzumfang mit Folgen

Die Restaurierung aller Grenzsteine entlang der Gemarkungsgrenze Eppingen–Kleingartach

In den Jahren 2006 und 2007 wurden in privater Initiative anhand von Erfassungsbögen alle 209 noch vorhandenen Grenzsteine entlang der Gemarkungsgrenze Eppingen–Kleingartach in Text und Bild dokumentiert. Da 39 dieser Grenzsteine auf dem Boden liegend aufgefunden wurden und keinem Standort mehr zugeordnet werden konnten, nahm der Autor mit dem Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen Kontakt auf. Das Landesamt übernahm daraufhin die Dokumentation der Grenzsteine für sein gemeinsam mit dem Schwäbischen Heimatbund, dem Schwäbischen Albverein, dem Schwarzwaldverein, der Badischen Heimat und der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale durchgeführtes landesweites Projekt zur Erfassung von Kleindenkmalen und gab eine Schadensaufnahme in Auftrag. Diese diente als Grundlage für die 2012 und 2013 durchgeführte Restaurierung sämtlicher schadhafter Steine entlang der Grenze. Ihr Bestand ist nun für die kommenden Jahrzehnte gesichert.

Gotthilf Sachsenheimer

Dokumentation der Grenzsteine

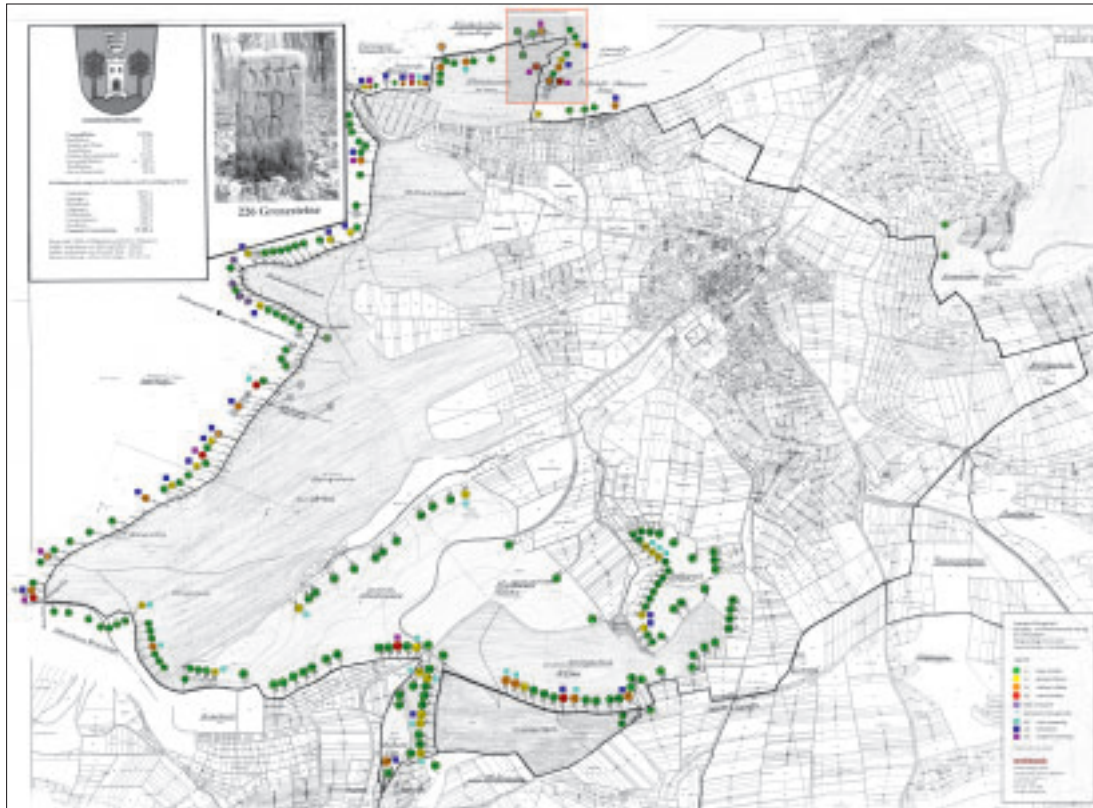
Veranlasst durch die zunehmende Abnahme und Beschädigungen von Grenzsteinen, die größtenteils nur noch an Waldgrenzen vorhanden sind, nahm der Autor in den Winterhalbjahren 2006 und 2007 in ehrenamtlicher Tätigkeit einen Grenzumfang um die Gemarkungsgrenze Kleingartach vor (Abb. 1). Alle noch vorhandenen Grenzsteine wurden auf einem Erfassungsbogen mit Bild festgehalten. Neben den Maßen der Steine ist auch deren Erhaltungszustand beschrieben (Abb. 2). Um den Standort der Steine nachvollziehbar zu machen, wurde auf einer Flurkarte im Maßstab 1:5000 jeder entdeckte Stein mit einer fortlaufenden Nummer gekennzeichnet, die sich auch auf den Erfassungsbögen wiederfindet (Abb. 3). Die Flurkarte war zusammen mit den Erfassungsbögen später Grundlage der Restaurierung. Zwischen dem letzten dokumentierten Grenzumfang von 1764, bei dem 323 Grenzsteine gezählt worden waren, und dem Umgang von 2006, bei dem nur noch 209 Steine aufgelistet werden konnten, lag immerhin eine Zeitspanne von 242 Jahren – Grund genug für eine neue Dokumentation. Ursprünglich sollten dabei nur die Anzahl und der Erhaltungszustand erfasst werden. Dies änderte

sich jedoch durch die Auffindung der 39 freiliegenden Grenzsteine, deren ursprünglicher Standort nicht mehr zu eruieren war. Die Erfahrung zeigt, dass solche Steine ein beliebtes Sammelobjekt

1 Der Autor bei der Grenzsteinaufnahme.

2 Erfassungsbogen mit Maßangaben und Beschreibungen.





3 Flurkarte von Klein-
gartach im Maßstab
1:5000 mit allen noch
vorhandenen Grenz-
steinen.

sind, vor allem wenn es sich um Steine mit einem Wappen handelt. Es stellte sich also die Frage, wie diese Steine zu sichern seien. Der Kleingartacher Ortschaftsrat befürwortete den Vorschlag des Autors, die Steine an einem Wanderweg aufzustellen. Zuvor musste jedoch die Zustimmung des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart eingeholt werden. Nach intensiven Erörterungen von Für und Wider bekam die Gemeinde Kleingartach aufgrund des Umstandes, dass die Steine ohnehin nicht mehr an ihrem originalen Standort waren, schließlich grünes Licht für die Aufstellung entlang einer historischen Birnbaumallee. Dort wurden sie mit Erklärungstafeln versehen, und 2009 konnte der Grenzsteinpfad eingeweiht werden (Abb. 4).

Alter und Vielfalt

Bei der Dokumentation der Grenzsteine wurde eine große Vielfalt an Ausführung, Alter und Größe festgestellt. Auch Qualität und Erhaltungszustand waren sehr unterschiedlich. Der Schilfsandstein, aus dem die Steine bestehen, stammt aus den umliegenden Steinbrüchen. Die ältesten Exemplare, die so genannten Rauhen Steine, werden schon in einem Grenzvertrag von 1365 erwähnt. Der älteste Stein mit eingeschlagener Jahreszahl datiert ins Jahr 1515 und ist ein herzoglich-württembergischer Waldbesitzstein, ebenso wie die zahlreichen Besitzsteine von 1555. Danach sind bis 1901 fast alle Jahreszahlen vorhanden. Bei der Aufnahme wurden nicht nur große Grenzsteine

4 Grenzsteinpfad entlang der denkmalgeschützten Birnbaumallee.

5 Wappenstein von Eppingen entlang der alten Grenze zwischen Baden und Württemberg.



6 Wappenstein von Kleingartach mit starken Schäden.



der ehemaligen Landesgrenze zwischen Baden und Württemberg mit schöner Wappendarstellung, sondern auch Markungsgrenzsteine sowie seltene Zehntsteine, Almandsteine und Waldsteine aufgefunden. Besonders zu erwähnen sind die zwei Dreimärker, von denen einstmals sieben entlang der Grenze standen (Abb. 5).

Grenzbegehung zur Schadenserfassung

Ein Thema bei den Gesprächen des Autors mit dem Landesamt für Denkmalpflege waren auch der Erhaltungszustand und eine eventuelle Restaurierung beschädigter Steine. Aufgrund der großen Zahl schöner Wappensteine entlang der alten Landesgrenze zwischen der ehemaligen württembergischen Stadt Kleingartach und der badischen Stadt Eppingen beauftragte das Landesamt für Denkmalpflege in Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Eppingen das Büro Strebewerk in Stuttgart mit einer Schadenserfassung (Abb. 6).

7 Dreimarkungsstein von Eppingen, Kleingartach und Michelbach.

8 Der Steinmetz beim Reinigen eines Wappensteins entlang der Grenze Kleingartach/Niederhofen.

9 Steinfestigung.



Die zur Vorbereitung durchgeführte Grenzbegehung entlang der alten badischen und württembergischen Waldgrenze, die allen Beteiligten sicher in unvergesslicher Erinnerung bleiben wird, wurde Mitte August 2008 bei Dauerregen und hüfthohem Grasbewuchs durchgeführt. Begonnen wurde am Dreimarkungsstein Kleingartach–Eppingen–Niederhofen. Mit dabei waren der Ortsvorsteher von Kleingartach, zwei Vertreterinnen des Landesamts für Denkmalpflege, eine Vertreterin der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Eppingen, zwei Mitarbeiter der Firma Strebewerk sowie der Autor, der den Grenzverlauf bereits kannte.

Auf dieser 4,2 km langen Grenzlinie, die quer durch den Wald mit tiefen Einschnitten und Bachüberquerungen führt, galt es, die 62 noch vorhandenen Landesgrenzsteine aufzufinden. Erleichtert waren alle, als der Dreimarkungsstein von Eppingen, Kleingartach und Michelbach erreicht war. Dieser in drei Teile zersprungene Stein von 1814, versehen mit der Nummer 1 von Kleingartach, stand mitten im Michelbach, wurde nur noch von einer Schnur zusammengehalten und gab Anlass zu einer Diskussion, ob eine Restaurierung noch möglich und sinnvoll sei (Abb. 7).

Restaurierung

Nachdem eine Schadensdokumentation erstellt und die voraussichtlichen Kosten einer Restaurierung bekannt waren, erfolgte 2012 eine Ausschreibung. Schließlich konnte der ortsansässige Steinmetzmeister Jürgen Wütherich gewonnen werden mit der Zusage, dass ihn ein ehrenamtlicher Helfer – der Autor dieses Beitrags – als Träger und Wegweiser bei der Arbeit begleitet und unterstützt. Da die Restaurierung von Steinen im Wald auch gute Wetterbedingungen voraussetzt, konnten die Arbeiten nur kurzfristig geplant und ausgeführt werden.





Die Restaurierung erfolgte in drei Arbeitsdurchgängen, zwischen denen gewisse Trocknungszeiten einzuhalten waren. Mit dem nötigen Kartenmaterial ausgestattet, auf dem jeder zu bearbeitende Grenzstein eingetragen war, machte sich der Steinmetzmeister mit dem Helfer auf den Weg zum ersten Durchgang. Angesagt war u. a. die manuelle Reinigung von Flechten und Moosen (Abb. 8). Hierbei musste besonders sorgsam vorgegangen werden, um die Schäden durch Absandung und Abplattungen nicht zu vergrößern. Diese Arbeit erstreckte sich über mehrere Tage und führte durch unwegsames Waldgelände.

Beim zweiten Durchgang wurden die Steine mit einem Festiger behandelt (Abb. 9). Damit die Steine danach gleichmäßig austrocknen konnten, erhielt jeder behandelte Stein eine Abdeckung (Abb. 10). Auch diese mehrtägige Arbeit war beschwerlich, da die Arbeitsmittel lange Strecken quer durch den Wald getragen werden mussten. Diese Tätigkeit musste Ende November 2012 unterbrochen werden, da ein Arbeiten mit dem Steinfestiger unter 8 °C nicht möglich ist. Im Mai 2013 wurde die Festigung der Steine abgeschlossen.

Beim dritten Durchgang begann die eigentliche Restaurierung, das heißt, dass mit speziellem Füllmaterial Frostrisse geschlossen und Abplattungen mittels Injektionen hinterfüllt wurden. Abgängiges Material wurde nicht ergänzt, sondern durch Anböschungen geschützt, um Wassereindringen zu verhindern. Die gesamten Tätigkeiten wurden vom Steinmetzmeister fotografiert und schriftlich dokumentiert.

Nachdem Ende Juni 2013 die Restaurierung abgeschlossen war, wurde diese von einem freiberuflichen Büro für Baudokumentation in der Denkmalpflege begutachtet.



Schutz der Steine

Ebenfalls ein wichtiges Ergebnis des Projekts ist der Schutz der Grenzsteine im Wald durch ein stabiles Dreibockgerüst, das die Steine auch leichter erkennbar macht. Damit verbunden ist ein Schutzkonzept, das in Zusammenarbeit mit dem Forstamt eigens für Kleindenkmale und Grenzsteine entwickelt wurde (Abb. 11).

Resümee

Insgesamt wurden entlang der 19 km langen Kleingartacher Gemarkungsgrenze 68 Grenzsteine restauriert. Die entstandenen Kosten wurden von der Stadt Eppingen, dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft sowie der Denkmalstiftung Baden-Württemberg getragen. So konnte ein ursprünglich als rein privates Vorhaben begonnenes Projekt dank der fachlichen Unterstützung durch die Denkmalpflege und dank erheblicher öffentlicher Mittel zu einem gelungenen Abschluss gebracht werden.

Praktischer Hinweis

Weitere Informationen zum Grenzsteinpfad finden sich auf der Homepage des Vereins „Heimat und Kultur Kleingartach e. V.“ unter www.huk-kleingartach.de/grenzsteinpfad

Gotthilf Sachsenheimer

In der Brandstatt 12

75031 Eppingen/Kleingartach

10 Abdeckung zur besseren Trocknung des Festigers.

11 Inzwischen steht über jedem zu schützenden Grenzstein ein stabiles Dreibockgerüst.

Glossar

Almandsteine

auch Allmendsteine; Grenzsteine zur Kennzeichnung der Allmende, das heißt des Gemeinschaftsbesitzes der Gemeinde.

Dreimärker

Grenzstein, an dessen Standort drei Grenzen (Markungen, Herrschaftsgebiete) zusammentreffen.

Waldsteine

auch Waldgrenzsteine oder Forst(grenz)steine; Grenzsteine zur Kennzeichnung von Waldgebieten und deren Nutzungsrecht.

Zehntsteine

auch Zehntgrenzsteine; seit dem Mittelalter wurde der Zehnt, eine Abgabe an die Kirche oder Herrschaft, erhoben. Zehntsteine markieren die Grenzen der Zehntbezirke.